

# Allein unter manchmal etwas Wilden

Schiedsrichterin Vanessa Mühlheim ist eine von elf Frauen in der Region, die regelmässig Männerspiele leiten. Wir haben sie begleitet.

Cedric Oppliger

«Schiri! Du musst nicht jedes Mal Offside pfeifen, wenn wir im Angriff sind», hallt es über den Platz. «Jetzt will ich nichts mehr hören, sonst bekommst du Gelb», entgegnet Vanessa Mühlheim, die Schiedsrichterin, dem Spieler zugewandt. Es ist das einzige Mal, dass Mühlheim im Drittligaspiel zwischen dem FC Münchenstein und NK Alkar ihre Autorität durchsetzen muss.

Daniel Dujmovic, der Captain von NK Alkar, findet nach Spielschluss lobende Worte für die Leistung der Schiedsrichterin: «Es ist egal, ob eine Frau oder ein Mann Schiedsrichter ist. Es geht um ihre Qualifikation, und sie hat das gut gemacht.»

Auch der Trainer des FC Münchenstein, Fabian Cigliano, hat anerkannt, dass Mühlheim die Männer auf dem Platz im Griff hatte: «Wir hatten noch nie eine Schiedsrichterin, aber das war eine super Leistung von ihr.» Für die Münchensteiner Spieler war die erste Erfahrung mit einer Schiedsrichterin gar etwas einschüchternd, wurde nach Spielschluss auf dem Weg in die Kabine doch fleissig diskutiert: «Wir waren schon vorsichtiger. Bei einem Mann hätten wir sicher mehr gemotzt», heisst es.

## Viel Sport in der Familie, und vor allem viel Fussball

Die 28-jährige Mühlheim aus Zwingen ist in einer fussballverrückten Familie aufgewachsen: Der Vater war Trainer, die Mutter Trainerin, der Bruder Goalie und Schiedsrichter. «Und ich war halt da immer irgendwie dabei», entschuldigt sich Mühlheim fast schon dafür, dass auch sie zwei Trainerdiplome besitzt, ein Team gegründet hat, in dem sie auch heute noch aktiv mitspielt (das 4.-Liga-Team des FC Röschenz) und seit eineinhalb Jahren als Schiedsrichterin amtiert.

Dabei ist es nicht nur der Fussball, der sie sportlich begeistert. Die Lehrerin – natürlich unterrichtet sie neben Biologie und Geschichte auch Sport – betätigt sich jeden Tag sportlich. Mühlheim war in ihrer Jugend aktive Leistungsschwimmerin, heute geht sie noch einmal pro Woche schwimmen, spielt Tennis und geht zweimal wöchentlich ins Fitness. «Ich mag all diese Sportarten sehr. Aber das Schöne am Fussball ist die Teamarbeit. Man gewinnt zusammen und verliert zusammen.»

Für die Schiedsrichterei wurde Mühlheim von ihrem Bruder inspiriert. Kevin begann seine Schiedsrichter-Laufbahn im Alter von 16 und stieg sehr schnell auf. «Wenn ich ihm zuschaue, ich weiss nicht, dann macht er es einfach mega gut. Ich würde kaum je anders pfeifen, denn ich empfinde seine Entscheidungen fast immer als korrekt. Er weiss auch extrem viel und leitet ebenfalls Ausbildungskurse», sagt die Schwester und gerät ins Schwärmen.



Vanessa Mühlheim hat den Ball beim Duell zwischen NK Alkar und dem FC Münchenstein gut im Blick.

Bild: Juri Junkov

Der grössere Bruder schaut seiner Schwester auch heute an der Seitenlinie zu und sagt: «Vanessa hat Potenzial. Sie ist eine gute Fussballerin, sie hat als Lehrerin eine natürliche Autorität, und als Frau wird sie super gefördert.»

In der Tat gibt es mittlerweile spezielle Frauentalentgruppen und auch die Möglichkeit, dass Schiedsrichterinnen nur Frauen- und Mädchenspiele leiten. Für Mühlheim war dies aber nie eine Option: «Wenn du Ambitionen hast, in höheren Ligen zu pfeifen, hilft es, Männerspiele zu leiten. Die Spiele der Män-

ner in den unteren Ligen sind schneller und intensiver. Insbesondere die 3. Liga, da das Tempo schon etwas höher ist, du aber noch nicht auf die Unterstützung durch Linienrichter zählen kannst.»

## Die undankbare, aber notwendige Aufgabe

Trotz dieser Förderung hat der Fussballverband Nordwestschweiz aktuell nur elf Schiedsrichterinnen zur Verfügung. Der Engpass, der aber nicht nur bei den Frauen besteht, wird beim Verband als Folge der Pandemie angesehen, wie David Huwiler, der Projektleiter der Schiedsrichterrekrutierung, erklärt: «Während der Pandemie hatten wir die normalen Abgänge, konnten aber gleichzeitig keine neuen Schiedsrichter ausbilden. Da haben wir nun einen Engpass und Aufholbedarf.»

Neben der Vorbildfunktion ihres Bruders hat Mühlheim eine Erklärung, wieso sie sich der oft undankbaren Aufgabe der Schiedsrichterin annimmt: «Ich war einfach oft nicht einverstanden mit Schiedsrichter-Entscheidungen, wenn ich spielte. Und dann habe ich gedacht, das kann ich doch besser.» Dies scheint eine gängige Motivation für Schiedsrichter zu sein, denn Bruder Kevin und ein Schiedsrichter-Coach von Mühlheim erklären sich gleich.

Dennoch gibt die Zwingnerin zu, dass man eine dicke Haut braucht: «Ich habe erst einmal eine wirklich schlechte Erfahrung mit einem Trainer gemacht. Seine Beleidigungen haben auch nach Spielschluss nicht aufgehört, was ich dann auch an den Verband reportiert habe. Ich kommuniziere, dass ich so pfeife, wie ich es sehe, und dass es normal ist, dass Fussballer gewisse Dinge anders sehen. Diese Authentizität hilft mir im Umgang mit Spielern und Funktionären. Aber es gibt Äusserungen, die muss man auch einfach überhören können. Und meine

Erfahrung als Lehrerin hilft mir da schon. Die Fussballer sind wie meine Schüler: 22 Leute, die manchmal etwas wild sind.»

Auch für ihre Mutter Elvira sind diese Anfeindungen nicht einfach: «Ich schaue lieber Spiele, bei denen meine Tochter selber spielt, und weniger jene, bei denen sie Schiedsrichterin ist. Es ist unschön, wenn man sich als Mutter die Kommentare mitanhören muss. Das ist schon sehr respektlos.»

Ihr Leistungsdenken hilft der Schiedsrichterin, damit umzugehen, fast immer von einer Partei als fehlhaft wahrgenommen zu werden: «Durch die regelmässigen Coachings weiss ich, was ich kann. Und auch von den Mannschaften bekomme ich, meist nach den Spielen, Komplimente für meine Leistung. Das hilft, über unfundierte Kritik stehen zu können.»

Als Schiedsrichterin, die derzeit bis zur 3. Liga zugelassen ist, möchte sie auf einem möglichst hohen Niveau Leistung erbringen, kennt aber auch die Realität: «Als 28-Jährige bin ich schon eine Seniorin. Es ist verrückt, dass man so erpicht auf das Alter ist, wenn doch die Bewertungen gut genug sind. Ich versuche deshalb, schön Schritt für Schritt zu nehmen. Aber es wäre schon fast unvollständig toll, mal in der Super League oder noch höher pfeifen zu können.»

## «Es wäre toll, mal in der Super League zu pfeifen.»



Vanessa Mühlheim  
Schiedsrichterin aus Zwingen

## «Uns hat vorher noch nie eine Frau gepfiffen.»



Fabian Cigliano  
Trainer FC Münchenstein

## So verläuft die Ausbildung

**Verband** Die Grundausbildung ist kostenlos und kann online absolviert werden – so möchte der Fussballverband Nordwestschweiz (FVNWS) laut David Huwiler, dem Projektleiter Schiedsrichterrekrutierung, den Einstieg möglichst vielen Interessierten ermöglichen und den Realitäten von Teilzeitarbeit, Familie und dem Wunsch nach Flexibilität Rechnung tragen.

Der FVNWS stellt die Schiedsrichter und Schiedsrichterinnen für regionale Spiele ab den C-Junioren aufwärts. Für die Spiele im Kinderfussball stellen die Vereine die Schiedsrichter. Ab der 2. Liga regional gibt es auch Linienrichter.

Die Arbeit auf dem Platz werde von Schiedsrichtern oft als Lebensschule beschrieben, sagt Huwiler. So lerne man Durchsetzungsvermögen, Auftreten vor Publikum und bleibe sportlich fit. Zusätzlich gibt es eine Entschädigung in Form von Spesen (ab 80 Franken bei den C-Junioren), die Erstausrüstung wird durch den Verband gestellt, und die Schiedsrichterinnen erhalten gratis Zutritt zu allen Fussballspielen des Schweizer Fussballverbands. (cop)